

Predigt 30.05.2010 (Dreifaltigkeitssonntag) – Joh 16, 12-15 – Nicht einfach: Gott

I. „Diese ganze Dreifaltigkeitssache ist für mich schwer zu begreifen... - Zunächst einmal ist es ist gut, dass du das Wunder meines Wesens nicht begreifen kannst. **Wer will schon einen Gott anbeten, den er durch und durch versteht?** Da wäre doch das Mysterium wirklich nicht sehr groß. - Aber welchen Unterschied macht es, dass es drei von euch gibt, die doch alle als GOTT eins sind? - Wir sind nicht drei Götter, und wir sprechen auch nicht über einen Gott mit drei unterschiedlichen Aspekten, wie etwa ein Mann, der Ehemann, Vater und Arbeitnehmer zugleich ist. Ich bin ein Gott, und ich bin drei Personen, und jede der drei ist vollkommen dieser eine Gott.“ (S. 114/115)

Dieses fiktive Zwiegespräch findet sich nicht in einem beschaulichen Andachtsbuch, sondern in einem unterhaltsamen amerikanischen Roman, der seit 2009 auch den deutschen Büchermarkt erobert hat. „**Die Hütte – Ein Wochenende mit Gott**“ – So der Titel dieses Bestsellers, von dem es im Klappentext heißt, dass dieser Roman „*mit der zeitlosen Frage ringt: Wo ist Gott in einer Welt, die so voll ist von unaussprechlichem Leid? Die Antworten, die Mack erhält, werden Sie in Erstaunen versetzen und vielleicht so verändern, wie sie auch ihn verändert haben.*“

Der amerikanische Verfasser dieses Romans heißt **William Paul Young**. Ihm ist etwas gelungen, was die Kirche und die Theologenzunft nur noch ganz selten zustande bringt: Den dreieinen Gott so zu verkünden, so zu erzählen, dass aus der „theologischen Hartpappe“ eine wunderbare Wahrheit wird, mit der man leben, unvermeidliches Leid ertragen und schließlich sterben kann.

Ich muss gestehen, dass ich dieses Buch nur mit Widerstreben zu Ende gelesen habe: Spätestens nach dem aufregenden Beginn, der eher auf einen spannenden Kriminalroman schließen lässt und wenn es dann zu jener Begegnung des Protagonisten mit Gott kommt, die streckenweise unerträglich kitschig geraten ist. Der evangelikale Hintergrund mit seinem typischen Ressentiment gegen die Institution Religion und Kirche schimmert immer wieder durch.

Dennoch belegt dieser bemerkenswerte Roman seit zwei Jahren, dass die Vorstellung vom dreifältigen Gott eine überaus praktische Bedeutung hat. Ganz ungeniert stößt der Autor vor in dieses zentrale Geheimnis des christlichen Glaubens. Young gelingt es bei allen Vorbehalten, die Rede von der Dreifaltigkeit Gottes in eine Sprache zu übersetzen, die Millionen Leserinnen und Leser in ihren Bann zieht. „*Warum gelingt so etwas den Kirchen nicht?*“, fragte eine große deutsche Tageszeitung, als dieser Roman kurz nach seinem Erscheinen in Deutschland die Bestsellerlisten stürmte.

II. Erzählt wird die Geschichte des Familienvaters Mackenzie (Mack), der schwer mit seinem Schicksal hadert. Seine kleine Tochter ist bei einem Familienausflug einem mehrfachen Kindesmörder zum Opfer gefallen. Drei Jahre später erhält er eine rätselhafte Einladung in jene Hütte, in der man die letzten blutigen Spuren des verschwundenen Kindes gefunden hat. Als Absender steht unter den wenigen Zeilen: „Papa“ Von Gott (!) pflegt seine tiefgläubige Frau so zu sprechen. Sie aber ist es nicht, die diesen Brief geschrieben hat. Das steht fest! Und so verbringt Mack tatsächlich „Ein Wochenende mit Gott“ in dieser Hütte. Es klingt märchenhaft und teilweise geradezu skurril, was er erlebt.: Gott zeigt sich nämlich ganz anders als sich das fromme Gemüter und theologische Bücher vorstellen. Gottvater kommt ganz und gar mütterlich daher als dicke, dunkelhäutige, überaus sympathische Afroamerikanerin daher; Jesus als charmanter orientalischer Schreiner und der Heilige Geist als zauberhafte verhuschte Asiatin namens Sarayu. Mack ist tief beeindruckt aber auch verunsichert von dem, was er als Gast dieser sonderbaren Gemeinschaft erfährt: „*Nie hatte er drei Menschen in solcher Einfachheit und Schönheit Gemeinschaft praktizieren sehen.*“ (S. 137), eine „Beziehung ohne Machtspiele“, wie es später heißt.

Nachdem man als Leser das erste Befremden über diese skurrile Darstellung der Dreifaltigkeit überwunden hat, begegnet man einer ganzen Reihe von Gesprächen zwischen dem fragenden Menschen Mack und den drei göttlichen Personen, aus denen ich eingangs diesen Dialog zitierte. Schritt für Schritt wird man in eine ungeahnte theologische Tiefe geführt, die dabei hilft, die vielen Fragen, Widersprüche und Rätsel des Lebens vielleicht nicht zu lösen, aber doch leichter mit ihnen zu leben. Kurzum: Das wirklich Erstaunliche an diesem Buch ist die Erkenntnis, dass es von Gottes Dreifaltigkeit entscheidend abhängt, das Leben und die Welt zu verstehen und mit dem Glauben an Gott in Einklang zu bringen. Manches bleibt natürlich offen, aber das lässt sich ertragen. Wie hieß es doch selbstironisch aus dem Munde „Papas“?!: „Wer will schon einen Gott anbeten, den er durch und durch versteht. Da wäre doch das Mysterium wirklich nicht sehr groß!“

III. Nein, der Gott, an den wir Christen glauben, ist nicht einfach und nicht einfach einer, - sondern vielfältig und different. Und trotzdem ist er der eine Gott! Vielfalt und Einheit sind in ihm kein Widerspruch. Der Gott der Bibel ist kein statisches Einzelwesen, keine „Monade“, sondern er vereint in sich Gegensätzliches und Widersprüchliches - und fügt zusammen, was in menschlicher Vorstellung nicht zusammen passt. Das eben gehörte Evangelium mutet uns dementsprechend zu, etwas durchaus Widersprüchliches zu glauben: Jesus kündigt seinen Abschied an, seine Heimkehr zum fernen Vatergott. Die Jünger spüren den Abschiedsschmerz; sie ahnen ihre bevorstehende Verlassenheit und die Herausforderung, künftig ohne IHN durch das irdische Leben gehen zu müssen. Doch in gleichem Atemzug verspricht Jesus ihnen seine Nähe im Kommen des Heiligen Geistes. Sie werden allein sein und sind es doch nicht. Gott ist fern und nah zugleich. Trauer und Trost gehen Hand in Hand.

Es wird kein Zufall sein, dass auch unser Roman seinen Ausgangspunkt bei Abschied und Trauer nimmt. Solche Situationen sind die heftigsten Nagelproben für den Gottesglauben. Sie sind zunächst einmal ein Widerspruch! Und Widersprüche passen nicht in das einfache Denken des Menschen. Aber da erweist sich die große Stärke des dreifaltigen Gottes: Gerade weil er nicht einfach, sondern komplex ist, kommt er dem menschlichen Suchen und Fragen entgegen. Gott mutet Abschiede und Verluste im Leben zu. In Jesus von Nazareth hat er dies selbst erlitten. Gott lässt uns die Erfahrung der Verlassenheit machen, so wie er auch Jesus und wie dieser seine Jünger nicht vor Verlassenheit bewahren konnte. Und doch ist er in seinem Fernsein nahe – durch den tröstenden, stärkenden Geist. Es mag sein, dass sich dies oft erst im verstehenden Rückblick auf durchgestandene Lebenskrisen zeigt. Aber es ist so: Ich erlebe mich verlassen und bin es doch nicht wirklich.

Der Glaube an den dreieinen Gott macht Widersprüche und Paradoxien im Leben erträglicher. Dagegen besteht die Gefahr eines allzu einfachen Gottesbildes darin, dem komplizierten Leben nicht wirklich gerecht zu werden: Da wird die Wahrheit in knappe Katechismusformeln gepresst; da werden auf schwierige Lebensfragen vorschnelle Antworten gegeben; da braucht es keinen hl. Geist, der „*in die ganze Wahrheit führen*“ will; weil die Wahrheit ja schon längst erkannt und formuliert ist. Glaube wird so zur Ideologie, in der es nur Unterordnung und Anpassung gibt, weil Vielfalt, Widersprüchlichkeit und offene Fragen nicht sein dürfen.

Wenn dieser Roman „Die Hütte“ etwas Hilfreiches für unser Gottvertrauen enthält, dann dieses: Der Glaube an den dreifältigen Gott hat ganz praktische Auswirkungen auf unser Leben: Er macht offen für die ganze Komplexität des Alltags, für Gespräch und Beziehung, für gemeinsames Suchen und Ringen. Mit dem Glauben an einen Gott, der nicht einfach ist, darf auch unser Leben so sein, wie es nun einmal ist: Alles andere als einfach!